

Interpellation Fraktion GFL/EVP (Lukas Gutzwiller, GFL): Wie kann die Raumnutzung der Stadt für kulturelle Angebote optimiert werden?

Gemäss der Abteilung Kultur wird rund ein Viertel der finanziellen Mittel des Kulturbudgets für die Raumnutzung (Miete und Unterhalt) aufgewendet („Kultur Stadt Bern“, Nummer 2 April 2014). Sowohl im Vierjahresplan der städtischen Kulturförderung, welche bis Ende August 2014 in der Vernehmlassung ist, wie auch am runden Tisch mit den Kulturschaffenden vom Januar wird als zentraler Punkt eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Kulturschaffenden angeregt. Aus Sicht der GFL sollen bei der Kulturförderung weniger einzelne „Häuser“ und Institutionen im Vordergrund stehen, sondern gute und spannende Kulturprojekte. Voraussetzung dazu ist eine optimale Raumnutzung durch die verschiedenen Nachfrager und Anbieter.

Die unterschiedlichen Kunstsparten haben bekanntlich auch unterschiedliche Raumansprüche. Theater, Konzerte, Ballett, bildende Kunst und Literatur brauchen eine sehr unterschiedliche Raumlogistik, welche sich auch bei der zeitlichen Nutzung für Proben etc. widerspiegelt. Auch bei der Planung gibt es grosse Unterschiede: ein Konzert kann mit weniger Vorlauf produziert werden als eine Theaterproduktion, bei welcher die Raumbestätigung unter den bestehenden Vorgaben der Theaterkommission bereits bei Projekteingabe etwa ein Jahr im Voraus vorhanden sein muss. Bei Ausstellungen der bildenden Kunst stehen Sicherheit und Konservierung bei der Raumnutzung im Vordergrund.

Auch bei den Anbietern von Räumlichkeiten gibt es grosse Unterschiede: die „grossen Häuser“ wie KTB, Zentrum Paul Klee und Dampfzentrale haben vor allem grosse Räume zu bieten. Auch die grosse Halle der Reitschule gehört in diese Kategorie und soll zur Optimierung der Logistik saniert werden. Weniger kommerzielle oder traditionelle Kulturproduktionen bis hin zur Jugendkultur und der freien Szene sind aber vermehrt auf kleinere Räume angewiesen. Gerade diese werden auch durch Private und andere Körperschaften (Burgergemeinde, Kanton, Schulen, Kirchen) angeboten. Auch andere Abteilungen der Stadt wie beispielsweise das Jugendamt (Gaskessel) oder die Quartiertreffs kommen als Anbieter von Räumlichkeiten in Frage.

Wir fordern deshalb den Gemeinderat auf, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie beurteilt er die Situation bezüglich Angebot und Nachfrage nach Räumlichkeiten der verschiedenen Sparten?
2. Gibt es eine Auslegeordnung (Portfolio) der bestehenden Räumlichkeiten, deren Miete über einen Leistungsvertrag mit der Stadt abgegolten wird und welche unter anderem auch kulturell genutzt werden können?
3. Welche Anreize für eine optimale Kulturraumnutzung und somit zur Zusammenarbeit der Institutionen können über die Leistungsverträge geschaffen werden? Beispielsweise über eine Kennzahl Belegungsgrad.
4. Ist es denkbar, mit den Mitteln der Kulturförderung einen Wettbewerb für die optimale Raumnutzung unter öffentlichen wie privaten Anbietern zu schaffen?

Begründung der Dringlichkeit

Die neuen Leistungsverträge müssen bis Ende Jahr ausgehandelt werden.

Die Dringlichkeit wird vom Büro des Stadtrats abgelehnt.

Bern, 28. August 2014

Erstunterzeichnende: Lukas Gutzwiller

Mitunterzeichnende: Michael Steiner, Janine Wicki, Matthias Stürmer, Bettina Jans-Troxler, Patrik Wyss, Manuel C. Widmer, Daniel Klauser